

Konjunktur aktuell: Deutsche Binnenkonjunktur weiter im Aufwind*

Arbeitskreis Konjunktur des IWH

Die deutsche Wirtschaft befindet sich nach wie vor in einem moderaten Aufschwung. Der anhaltende Beschäftigungsaufbau führt zu spürbaren Einkommenssteigerungen, und der Fall der Energiepreise hat die Kaufkraft der privaten Haushalte deutlich erhöht. Beides treibt den privaten Konsum, aber auch die Wohnungsbauinvestitionen, welche überdies von den sehr niedrigen Zinsen beflügelt werden. Allerdings bleiben die Exporte angesichts der schwachen internationalen Dynamik in diesem und im nächsten Jahr eher verhalten. Alles in allem dürfte das deutsche Bruttoinlandsprodukt in diesem Jahr um 1,8% und im Jahr 2017 um 1,6% zunehmen.

Tabelle

Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose des IWH für Deutschland in den Jahren 2016 und 2017

	2015	2016	2017
reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
private Konsumausgaben	2,0	2,1	1,6
Staatskonsum	2,5	2,2	1,7
Anlageinvestitionen	2,2	3,1	2,2
Ausrüstungen	4,8	3,4	2,8
Bauten	0,3	3,2	1,7
sonstige Anlagen	2,6	2,1	2,4
Vorratsinvestitionen ^a	-0,5	0,1	0,0
Inlandsverwendung	1,6	2,5	1,8
Außenbeitrag ^a	0,2	-0,6	-0,1
Exporte	5,4	2,7	4,5
Importe	5,8	4,7	5,7
Bruttoinlandsprodukt	1,7	1,8	1,6
nachrichtlich: Welthandel			
USA	2,4	1,8	2,2
Euroraum	1,6	1,5	1,5
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
Arbeitsvolumen, geleistet	1,2	0,9	1,0
Tariflöhne je Stunde	2,4	2,3	2,3
Effektivlöhne je Stunde	2,3	2,8	2,4
Lohnstückkosten ^b	1,7	1,9	1,9
Verbraucherpreisindex	0,2	0,2	1,1
in 1 000 Personen			
Erwerbstätige (Inland)	43 056	43 589	44 045
Arbeitslose ^c	2 795	2 714	2 799
in %			
Arbeitslosenquote ^d	6,1	5,9	6,0
Arbeitslosenquote BA ^e	6,4	6,2	6,3
% in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt			
Finanzierungssaldo des Staates	0,6	0,4	0,5
Leistungsbilanzsaldo	8,5	8,4	8,3

^a Beitrag zur Veränderung des Bruttoinlandsprodukts in Prozentpunkten (Lundberg-Komponente). – ^b Berechnungen des IWH auf Stundenbasis. –

^c Definition gemäß der Bundesagentur für Arbeit (BA). – ^d Arbeitslose in % der Erwerbspersonen (Inland). – ^e Arbeitslose in % der zivilen Erwerbspersonen (Definition gemäß der Bundesagentur für Arbeit).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Eurostat; Bureau of Economic Analysis; ab 2016: Prognose des IWH (Stand: 09.06.2016).

JEL-Klassifikation: E17, E27, E37, E50, E53, E60, E66, H68

Schlagwörter: Konjunktur, Prognose, öffentliche Finanzen, Weltwirtschaft, Deutschland, Arbeitsmarkt

* Dieser Beitrag wurde bereits als IWH-Pressemitteilung 22/2016 am 9. Juni 2016 veröffentlicht.

Internationale Konjunktur schwächelt, Welthandel stagniert

Im Frühsommer 2016 ist die internationale Konjunktur weiter recht schwach. Schon im ersten Quartal 2016 legte das Bruttoinlandsprodukt in den USA nur noch wenig zu, und in China verlangsamte sich die Dynamik überraschend deutlich. Die fortgesetzte Erholung im Euroraum und die etwas stärkere Produktion in Japan fielen demgegenüber nur wenig ins Gewicht. Einmal mehr enttäuschte der Welthandel: Er ging im ersten Quartal 2016 deutlich zurück und lag auch niedriger als ein Jahr zuvor (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1
Welthandel (Güter)
Index, im Jahr 2005 = 100



Quellen: CPB Netherlands Bureau of Economic Policy Analysis; Berechnungen und Darstellung des IWH.

An den Finanz- und Rohstoffmärkten wurde die weltwirtschaftliche Schwäche schon Anfang des Jahres wahrgenommen. Die Furcht vor einer möglichen Rezession insbesondere in den beiden größten Volkswirtschaften, den USA und China, ließ im Januar und im Februar weltweit Ölpreise und Aktienkurse deutlich fallen. In beiden Ländern sind aber wichtige Bestimmungsfaktoren der binnenwirtschaftlichen Nachfrage seither stabil geblieben; so legen Beschäftigung und Arbeitseinkommen in den USA weiter deutlich zu, und der Konsum der privaten Haushalte in China expandiert, gemessen an den Einzelhandelsumsätzen, mit Raten von etwa 10% weiterhin kräftig. Auch deshalb dürften die Verluste auf den Weltaktienmärkten vom Winter mittlerweile zu einem Gutteil wieder wettgemacht worden sein.

Kasten Rahmenbedingungen

Der vorliegenden Prognose liegen folgende Annahmen zugrunde: Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar beträgt bis Ende des Jahres 2017 1,12 US-Dollar pro Euro. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ist in den Jahren 2016 und 2017 wegen der leichten Aufwertung des Euro zu Beginn des Jahres 2016 etwas geringer als im Durchschnitt des Jahres 2015, aber im langjährigen Vergleich weiter hoch. Der Hauptrefinanzierungssatz der Europäischen Zentralbank (EZB) bleibt bis Ende 2017 bei 0%. Der Preis für Öl der Sorte Brent liegt nach vorliegender Prognose im Jahr 2016 im Schnitt bei 45 US-Dollar pro Barrel und im Jahr 2017 bei 53 US-Dollar pro Barrel.^a

In Deutschland gehen von der Finanzpolitik insbesondere im Jahr 2016 nochmals positive Impulse aus. Im kommenden Jahr schwächt sich der finanzpolitische Expansionsgrad deutlich ab. Auch die Mehrausgaben für die Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge nehmen, nach einem Anstieg um über zehn Mrd. Euro im laufenden Jahr, dann kaum mehr zu.

^a Der dieser Prognose zugrunde liegende Ölpreis ergibt sich aus der Prognose seiner nachfrageseitigen Determinanten. Vgl. zur Methodik *Arbeitskreis Konjunktur des IWH: Robuste Binnenkonjunktur kompensiert schwächere Exportdynamik*, in: *IWH, Konjunktur aktuell*, Jg. 3 (5), 2015, Kasten 1: Zur Endogenisierung des Ölpreises in der vorliegenden Prognose auf den Seiten 188 und 189.

Die Ölpreise sind sogar wieder recht kräftig gestiegen, von 30 US-Dollar pro Barrel (Sorte Brent) im Januar auf etwa 50 US-Dollar Anfang Juni. Hier spielt auch eine Verknappung des aktuellen Angebots wegen Produktionsausfällen in Kanada und Nigeria sowie infolge des fortgesetzten Rückgangs der US-Ölproduktion eine Rolle. Darüber hinaus dürften die Ölpreise aber auch vom Rückgang der Rezessionsängste am Jahresanfang gestützt worden sein. Dafür spricht auch, dass Industrierohstoffe wie Kupfer ebenfalls wieder etwas teurer geworden sind. Eine grundlegende Trendwende in der internationalen Konjunktur zeichnet sich aber nicht ab. So dürften die außerordentlich niedrigen Renditen für zehnjährige Staatstitel nicht nur der Geldpolitik, sondern auch einem anhaltenden Wachstumspessimismus der Investoren geschuldet sein.

Auch in den USA sind die Kapitalmarktrenditen zuletzt kaum gestiegen, zumal die Märkte nun damit rechnen, dass die US-Notenbank die Zinsen in diesem Jahr nur geringfügig anheben wird. Es sieht daher gegenwärtig nicht danach aus, dass die etwas weniger expansive Ausrichtung der Geldpolitik in den USA die internatio-

nale Konjunktur deutlich belasten wird. Aber auch von den expansiven Maßnahmenpaketen der EZB und der Bank von Japan sind keine weiteren nennenswerten Konjunkturimpulse zu erwarten. In erheblichem Maße stützt dagegen die Geldpolitik in China die Konjunktur, was sich in einer raschen Expansion der chinesischen Geldmenge (mit einem jährlichen Zuwachs des Aggregats M1 von zuletzt etwa 20%) niederschlägt. Die zuletzt etwas höheren Rohstoffpreise dürften die Konjunktur weder in China noch in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften merklich beeinträchtigen, sie wirken aber stabilisierend auf die konjunkturelle Entwicklung rohstoffexportierender Schwellenländer. Dies zeichnet sich gegenwärtig insbesondere für Russland ab. Alles in allem dürfte die weltwirtschaftliche Expansion im Jahr 2016 und wohl auch im nächsten Jahr recht gering bleiben, sich aber nicht weiter verlangsamen (vgl. Tabelle 1).

In der Europäischen Union (EU) ist die Konjunktur in der ersten Jahreshälfte alles in allem recht robust ge-

wesen. Auch die Konjunktur in Großbritannien hat nur wenig an Schwung verloren, trotz der Verunsicherung wegen des im Juni bevorstehenden Referendums über den Verbleib des Landes in der EU, welche an fallenden Stimmungsindikatoren abzulesen ist. Deutlich schwächer fielen allerdings die jüngsten Produktionszahlen in den mittelosteuropäischen Mitgliedsländern aus. Hier dürfte eine Rolle spielen, dass die EU im Jahr 2016 nicht so viele Investitionsprojekte finanziert wie im Vorjahr. Im Euroraum hat dagegen die Produktion deutlich um 0,6% zugenommen, getrieben von einer seit Sommer 2015 recht kräftigen Expansion der Binnennachfrage. Es gibt einige Gründe dafür, dass die Erholung im Euroraum gegenwärtig recht robust erscheint: Die realen Haushaltseinkommen haben durch den Ölpreisfall gewonnen, und die Geldpolitik der EZB sorgt für geringe Finanzierungskosten auch in ehemaligen Krisenländern. Zudem ist die Finanzpolitik in diesem Jahr leicht expansiv ausgerichtet, und die niedrigen

Tabelle 1

Reales Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosenquote in der Welt

	Gewicht (BIP) in %	Bruttoinlandsprodukt			Verbraucherpreise			Arbeitslosenquote		
		Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %								
		2015	2016	2017	2015	2016	2017	2015	2016	2017
Europa	29,9	1,6	1,6	1,8	1,4	1,0	1,7			
EU 28	21,5	2,0	1,7	1,8	0,0	0,3	1,3	9,4	8,7	8,4
Schweiz	1,0	0,9	1,1	1,5	-1,1	-0,5	0,3	4,5	4,9	4,8
Norwegen	0,6	1,6	1,4	1,5	2,2	2,7	2,2	4,4	4,7	4,6
Türkei	1,1	4,0	3,4	3,4	7,7	7,5	7,5			
Russland	2,0	-3,7	-1,2	1,2	15,5	7,0	5,0			
Amerika	36,8	1,7	1,3	2,0						
USA	27,8	2,4	1,8	2,2	0,1	1,3	2,1	5,3	4,8	4,7
Kanada	2,4	1,2	1,5	2,1	1,1	1,6	2,0	6,9	7,1	6,8
Lateinamerika ^a	6,6	-0,9	-0,7	1,3						
Asien	33,3	5,0	4,7	4,7						
Japan	6,4	0,6	0,5	0,6	0,8	0,1	1,4	3,4	3,2	3,2
China ohne Hongkong	17,0	6,9	6,4	6,3						
Südkorea	2,1	2,6	2,6	2,7	0,7	1,2	1,7	3,6	3,5	3,5
Indien	3,2	7,2	7,3	7,2						
Ostasien ohne China ^b	4,6	3,4	3,6	3,9						
insgesamt ^c	100,0	2,8	2,6	2,9						
fortgeschrittene Volkswirtschaften ^d	67,1	2,0	1,6	1,9	0,2	0,8	1,7	6,5	6,1	5,9
Schwellenländer ^e	32,9	4,4	4,4	4,8						
nachrichtlich:										
exportgewichtet ^f	100,0	2,3	2,1	2,3						
gewichtet nach Kaufkraftparitäten ^g	100,0	3,1	3,0	3,3						
Welthandel ^h	-	1,6	1,0	2,6						

^a Gewichteter Durchschnitt aus: Brasilien, Mexiko, Argentinien, Venezuela, Kolumbien, Chile. Gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt von 2015 in US-Dollar. – ^b Gewichteter Durchschnitt aus: Indonesien, Taiwan (Provinz Chinas), Thailand, Malaysia, Singapur, Philippinen, Hongkong (Sonderverwaltungszone Chinas). Gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt von 2015 in US-Dollar. – ^c Summe der aufgeführten Ländergruppen. Gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt von 2015 in US-Dollar. – ^d EU 27, Schweiz, Norwegen, USA, Kanada, Japan, Korea, Taiwan, Hongkong, Singapur. – ^e Russland, China ohne Hongkong, Indien, Indonesien, Thailand, Malaysia, Philippinen, Lateinamerika. – ^f Summe der aufgeführten Länder. Gewichtet mit den Anteilen an der deutschen Ausfuhr 2015. – ^g Kaufkraftparitäten aus: IMF, World Economic Outlook, April 2016. – ^h Realer Güterhandel. Wert für 2015 von CPB.

Quellen: IWF; OECD; CPB; Prognose des IWH.

Zinsen ermöglichen zusätzliche öffentliche Konsum- oder Investitionsausgaben. Zu einem kräftigeren Aufschwung wird es aber auch in diesem Jahr nicht kommen. Das liegt nicht zuletzt an den vielerorts hohen Verschuldungsquoten von Unternehmen sowie von privaten und öffentlichen Haushalten. Auch gibt es einige länderspezifische Belastungsfaktoren wie den prekären Zustand des Bankensektors in Italien oder die starken gesellschaftlichen Widerstände gegen die Arbeitsmarktreformen in Frankreich. Alles in allem dürfte die Produktion im Euroraum in den Jahren 2016 und 2017 um jeweils 1,5% zunehmen. Die Verbraucher-

preise steigen um 0,2% in diesem und um 1,2% im nächsten Jahr (vgl. Tabelle 2).

Risiken

Auf den ersten Blick haben die Risiken für die Konjunktur im Euroraum im bisherigen Jahresverlauf abgenommen: Die konjunkturelle Dynamik in den beiden großen Volkswirtschaften USA und China hat zwar nachgelassen, scheint aber stabil. Die Erholung der Preise für Öl und Industrierohstoffe verringert das Risiko von Insolvenzen und Finanzmarktkrisen in roh-

Tabelle 2

Reales Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosenquote in Europa
2015 bis 2017

	Gewicht (BIP) in %	Bruttoinlandsprodukt ^a			Verbraucherpreise ^b			Arbeitslosenquote ^c		
		Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %								
		2015	2016	2017	2015	2016	2017	2015	2016	2017
Deutschland	20,7	1,7	1,8	1,6	0,1	0,1	1,1	4,6	4,2	4,2
Frankreich	14,9	1,2	1,3	1,4	0,1	0,2	0,9	10,4	9,8	9,7
Italien	11,2	0,8	0,8	0,9	0,1	0,3	1,0	11,9	11,3	10,8
Spanien	7,4	3,2	2,7	2,3	-0,6	-0,4	1,1	22,1	19,8	18,6
Niederlande	4,6	2,0	1,4	1,7	0,2	0,0	1,3	6,9	6,2	6,0
Belgien	2,8	1,4	1,3	1,4	0,6	1,7	1,7	8,5	8,2	7,6
Österreich	2,3	0,9	1,4	1,4	0,8	1,1	2,1	5,7	5,7	5,7
Finnland	1,4	0,5	0,9	1,1	-0,2	0,2	0,9	9,4	9,2	9,7
Irland	1,4	7,8	5,0	3,5	0,0	0,4	2,3	9,4	8,2	7,7
Griechenland	1,2	-0,2	-1,3	0,5	-1,1	-0,4	0,0	24,9	24,0	23,4
Portugal	1,2	1,5	0,9	1,2	0,5	0,4	0,9	12,6	11,9	11,6
Slowakei	0,5	3,6	3,2	3,0	-0,3	-0,2	1,0	11,5	10,0	9,7
Luxemburg	0,4	4,8	3,8	3,8	0,1	0,0	1,5	6,4	6,2	6,4
Litauen	0,3	2,9	1,9	2,1	-0,8	-0,4	0,8	9,0	8,0	8,3
Slowenien	0,3	1,6	2,3	3,0	-0,7	0,9	2,5	9,1	8,3	8,0
Lettland	0,2	2,7	2,0	3,3	0,2	-0,4	1,9	9,9	9,7	9,6
Zypern	0,1	1,1	2,2	3,1	0,1	0,5	1,8	6,2	6,3	6,5
Estland	0,1	1,6	2,0	2,0	-1,5	-0,4	0,9	15,1	11,4	10,1
Malta	0,1	6,3	3,9	3,4	1,2	1,6	2,0	5,4	4,6	4,3
Euroraum insgesamt	71,1	1,7	1,5	1,5	0,0	0,2	1,2	10,9	10,1	9,8
Euroraum ohne Deutschland	50,4	1,7	1,5	1,5	0,0	0,2	1,2	13,1	12,1	11,7
Großbritannien	17,6	2,3	1,9	2,1	0,0	0,5	1,6	5,3	5,0	5,1
Schweden	3,0	4,2	3,4	2,5	0,7	1,0	1,7	7,4	6,8	6,7
Polen	3,0	3,6	2,8	3,2	-0,7	-0,4	1,3	7,5	6,6	6,5
Dänemark	1,8	1,2	1,1	1,8	0,2	0,6	1,6	6,2	6,1	6,0
Tschechien	1,1	4,2	2,4	2,5	0,3	0,6	1,8	5,1	4,2	4,2
Rumänien	1,1	3,8	3,6	3,7	-0,4	-0,8	2,4	6,8	6,3	6,3
Ungarn	0,7	2,9	1,3	2,4	0,1	0,4	2,0	6,8	5,6	5,3
Kroatien	0,3	3,0	2,7	2,8	-1,1	0,0	1,7	9,2	7,2	7,1
Bulgarien	0,3	1,6	1,6	2,0	-0,3	-0,4	1,3	16,3	14,7	14,5
MOE-Länder ^d	7,8	3,4	2,6	3,0	-0,4	-0,1	1,6	7,8	6,9	6,8
EU 28 ^e	100,0	2,0	1,7	1,8	0,0	0,3	1,3	9,4	8,7	8,5

^a Die Zuwachsraten sind untereinander nicht voll vergleichbar, da sie für einige Länder um Arbeitstageeffekte bereinigt sind, für andere – wie Deutschland – nicht. – ^b Harmonisierter Verbraucherpreisindex. – ^c Standardisiert. – ^d Mittel- und osteuropäische Länder: Slowakei, Slowenien, Litauen, Lettland, Estland, Polen, Tschechien, Rumänien, Ungarn, Bulgarien, Kroatien. – ^e Summe der aufgeführten Länder. Bruttoinlandsprodukt und Verbraucherpreise gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt von 2015 in US-Dollar. Arbeitslosenquote gewichtet mit der Zahl der Erwerbspersonen von 2014.

Quellen: Eurostat; IWF; Prognose des IWH.

stoffexportierenden Schwellenländern, und die deutliche Abnahme der Flüchtlingszahlen entschärft die politische Krise der Europäischen Union zumindest vorübergehend. Hoch ist allerdings weiter das Risiko, dass die Briten am 23. Juni 2016 für einen Austritt aus der Union stimmen. In diesem Fall würde eine längere Phase erheblicher Unsicherheit über die politischen Rahmenbedingungen für die europäische Wirtschaft beginnen. Zudem gibt aus weltwirtschaftlicher Sicht die anhaltende Schwäche des internationalen Handels Anlass zur Sorge. Im vorigen Jahr lag der Zuwachs des Welthandels unter dem der Weltproduktion, und diese Tendenz scheint sich gegenwärtig fortzusetzen. Die Zunahme der internationalen Arbeitsteilung verlangsamte sich im Trend wohl schon seit Mitte der 2000er Jahre, und mit ihr auch das weltweite Wachstum der Arbeitsproduktivität.¹ Ein weiteres Nachlassen des Welthandels im Jahresverlauf 2016 und im Jahr 2017 würde die exportorientierte deutsche Wirtschaft erheblich beeinträchtigen.

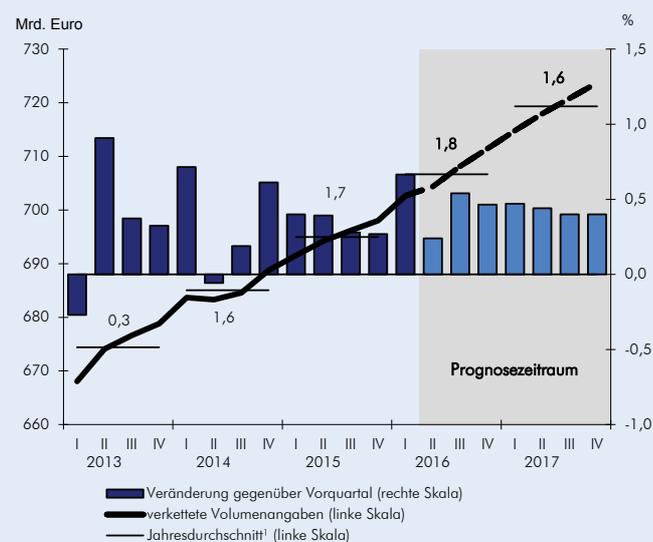
Konsum und Bau treiben deutsche Konjunktur

Die deutsche Wirtschaft befindet sich nach wie vor in einem moderaten Aufschwung, der von der inländischen Nachfrage getragen wird. Der anhaltende Beschäftigungsaufbau führt zu spürbaren Einkommenssteigerungen, und die stark gefallen Energiepreise haben die Kaufkraft der privaten Haushalte deutlich erhöht. Beides treibt den privaten Konsum, aber auch die Wohnungsbauinvestitionen, welche überdies von den sehr niedrigen Zinsen beflügelt werden. Die Exporte bleiben angesichts der schwachen internationalen Grunddynamik in diesem und im nächsten Jahr eher verhalten. Die Unternehmen dürften wieder etwas mehr investieren. Dabei handelt es sich aber wohl vor allem um notwendige Ersatz- und Rationalisierungsinvestitionen, und im längerfristigen Vergleich bleiben die Unternehmensinvestitionen eher schwach. Die insgesamt kräftige Binnennachfrage dürfte die Importe nach Deutschland stimulieren, sodass der Außenbeitrag weiterhin den Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts rechnerisch mindert.

Recht kraftvoll ist die deutsche Wirtschaft in das Jahr 2016 gestartet: Der Produktionszuwachs war mit einer Rate von 0,7% mehr als doppelt so hoch wie in den

beiden Quartalen zuvor. Dafür waren neben der guten konjunkturellen Grundtendenz auch Sonderfaktoren verantwortlich. Die Flüchtlingsmigration erhöhte den staatlichen und privaten Konsum, der milde Winter führte zu einer Ausweitung der Bautätigkeit. Auch eine ungewöhnlich geringe Zahl von Brückentagen trug zur Ausweitung der Produktion bei.

Abbildung 2
Reales Bruttoinlandsprodukt in Deutschland
saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



¹ Ursprungswerte: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Darstellung des IWH; ab 2. Quartal 2016: Prognose des IWH.

Für den weiteren Jahresverlauf deuten die Frühindikatoren auf einen nicht mehr ganz so kräftigen, aber dennoch robusten Produktionszuwachs hin (vgl. Tabelle 3). Er dürfte im zweiten Quartal 2016 wegen der auslaufenden Wirkungen der Sonderfaktoren mit 0,2% schwächer ausfallen, in den Quartalen danach aber mit 0,5% wieder über seiner Potenzialrate liegen.

Die Aussichten werden von den Unternehmen als gut eingeschätzt. So ist unter anderem der ifo Geschäftsklimaindex für die gewerbliche Wirtschaft nach einem Rückgang um die Jahreswende zuletzt wieder deutlich aufwärtsgerichtet, die Bauwirtschaft erreicht sogar ein Rekordniveau. Die Auftragseingänge aus dem Inland nahmen zuletzt kräftig zu, die aus dem Ausland gaben allerdings wieder etwas nach. Alles in allem dürfte das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2016 um 1,8% steigen (vgl. Abbildung 2 und Tabelle 4).² Im Laufe des

¹ Eine aktuelle Darstellung des seit etwa dem Jahr 2005 abnehmenden Produktivitätswachstums in der Weltwirtschaft findet sich in: The Conference Board Total Economy Database Summary Tables. May 2016.

² Die IWH-Frühjahrsprognose ging im März 2016 für das laufende Jahr von 1,5% und für 2017 von 1,4% aus. Die Aufwärtskorrektur um drei Zehntel im laufenden Jahr ist zu einem Großteil dem starken ersten

Tabelle 3**Quartalsdaten zur wirtschaftlichen Entwicklung^a**
Veränderung in % gegenüber dem Vorquartal

	2015				2016				2017			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
private Konsumausgaben	0,3	0,1	0,8	0,4	0,4	0,3	0,8	0,6	0,4	0,4	0,3	0,3
öffentlicher Konsum	0,7	0,7	0,7	0,9	0,5	0,4	0,4	0,3	0,8	0,2	0,2	0,2
Ausrüstungen	1,9	0,6	0,2	1,0	1,9	0,0	0,3	0,8	1,0	1,0	1,0	1,0
Bauten	1,4	-1,7	-0,3	2,0	2,3	-1,2	0,7	0,7	0,7	0,7	0,6	0,6
sonstige Anlagen	0,7	0,6	0,7	0,7	0,2	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6
Vorratsinvestitionen ^b	-0,1	-0,3	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
inländische Verwendung	0,6	-0,2	0,6	0,9	0,8	0,3	0,8	0,6	0,5	0,4	0,3	0,4
Außenbeitrag ^b	-0,2	0,6	-0,3	-0,5	-0,1	-0,1	-0,2	-0,1	0,0	0,1	0,1	0,0
Exporte	1,5	1,8	0,3	-0,6	1,0	0,7	1,1	1,2	1,3	1,3	1,3	1,2
Importe	2,2	0,6	1,1	0,5	1,4	1,0	1,8	1,6	1,5	1,4	1,3	1,3
Bruttoinlandsprodukt	0,4	0,4	0,3	0,3	0,7	0,2	0,5	0,5	0,5	0,4	0,4	0,4

^a Saison- und arbeitstäglich bereinigte Werte; in Vorjahrespreisen. – ^b Beitrag zur Veränderung des Bruttoinlandsprodukts in Prozentpunkten (Lundberg-Komponenten).

Quellen: Statistisches Bundesamt; ab 2. Quartal 2016: Prognose des IWH.

Tabelle 4**Beiträge der Nachfragekomponenten zur Veränderung des Bruttoinlandsprodukts^a**
in Prozentpunkten

	2015	2016	2017
Konsumausgaben	1,6	1,6	1,2
private Konsumausgaben	1,1	1,2	0,9
Konsumausgaben des Staates	0,5	0,4	0,3
Bruttoanlageinvestitionen	0,4	0,6	0,4
Ausrüstungen	0,3	0,2	0,2
Bauten	0,0	0,3	0,2
sonstige Anlagen	0,1	0,1	0,1
Vorratsveränderung	-0,5	0,1	0,0
inländische Verwendung	1,5	2,3	1,7
Außenbeitrag	0,2	-0,6	-0,1
Exporte	2,5	1,3	2,1
Importe	-2,3	-1,8	-2,2
Bruttoinlandsprodukt	1,7	1,8	1,6

^a Abweichungen in der Summe rundungsbedingt.

Quellen: Statistisches Bundesamt; ab 2016: Prognose des IWH.

Jahres 2017 schwenkt die Produktion auf einen etwas verhalteneren Entwicklungspfad ein; die Zuwachsraten bleiben aber mit 0,4% pro Quartal immer noch recht kräftig. Das Bruttoinlandsprodukt dürfte nach vorliegender Prognose dann nochmals um 1,6% zunehmen; bereinigt um die geringere Anzahl an Arbeitstagen entspricht dies einem Anstieg der Wirtschaftsleistung

Quartal zuzurechnen, das im März 2016 um zwei Zehntelprozentpunkte unterschätzt wurde.

Tabelle 5**Statistische Komponenten der BIP-Wachstumsrate**
in % bzw. Prozentpunkten

	2015	2016	2017
statistischer Überhang ^a	0,5	0,4	0,7
Jahresverlaufsrate ^b	1,3	1,9	1,7
jahresdurchschnittliche			
BIP-Rate, kalenderbereinigt	1,4	1,7	1,8
Kalendereffekt ^c	0,2	0,1	-0,2
jahresdurchschnittliche			
BIP-Rate, kalenderjährlich ^d	1,7	1,8	1,6

^a Saison- und kalenderbereinigtes reales Bruttoinlandsprodukt (BIP) im vierten Quartal des Vorjahres in Relation zum kalenderbereinigten Quartalsdurchschnitt des Vorjahres. – ^b Jahresveränderungsrate im vierten Quartal, saison- und kalenderbereinigt. – ^c In % des realen BIP. – ^d Abweichungen in der Summe rundungsbedingt.

Quellen: Statistisches Bundesamt; ab 2016: Prognose des IWH.

um 1,8% (vgl. Tabelle 5). Die Produktionskapazitäten dürften in beiden Jahren in etwa normal ausgelastet sein.³

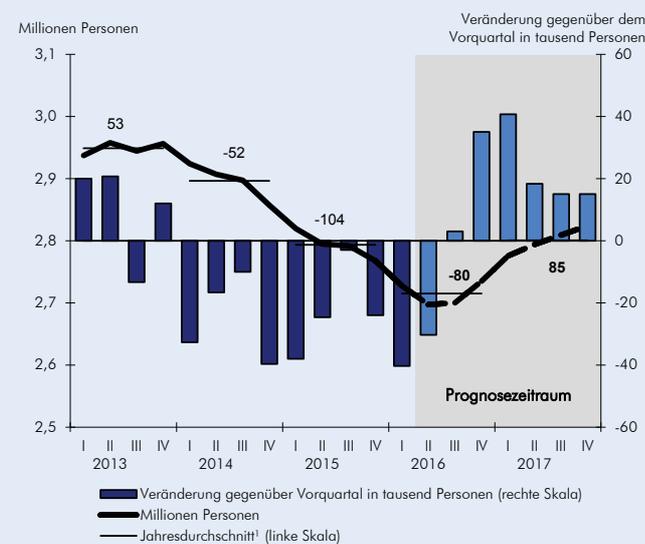
Florierender Arbeitsmarkt

Im Prognosezeitraum wird die Zahl der Erwerbstätigen weiter deutlich zunehmen. Der Beschäftigungsaufbau wird sogar noch stärker sein als im Jahr 2015. Dabei wird die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung erneut überdurchschnittlich kräftig zunehmen. Der

³ Für das Jahr 2016 reicht das 66%-Prognoseintervall von 1,3% bis 2,2% und für das Jahr 2017 von 0,1% bis 3,0%.

Rückgang der Zahl der ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigten wird sich – wenn auch abgeschwächt – fortsetzen. Auch die Zahl der Selbstständigen wird weiter abnehmen. Dies ist vor allem auf einen weiteren Rückgang der Solo-Selbstständigen zurückzuführen. Vermutlich werden viele Erwerbspersonen wegen der günstigen Arbeitsmarktlage eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung einer Solo-Selbstständigkeit vorziehen.

Abbildung 3
Arbeitslose
saisonbereinigter Verlauf



¹ Ursprungswerte: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in tausend Personen.

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen und Darstellung des IWH; ab 2. Quartal 2016: Prognose des IWH.

Die Arbeitslosigkeit hat im bisherigen Verlauf des Jahres 2016 weiter abgenommen (vgl. Abbildung 3). Die Unterbeschäftigung nahm hingegen wegen der Ausweitung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen leicht zu.⁴ Der Rückgang der registrierten Arbeitslosigkeit war gemessen am kräftigen Beschäftigungsaufbau erneut deutlich unterproportional. Dies ist vor allem auf die sehr starke Zunahme des Erwerbspersonenpotenzials zurückzuführen. Hier schlägt vor allem die hohe Nettozuwanderung zu Buche.⁵ Ab Mitte des Jahres 2016

wird die Zahl der registrierten Arbeitslosen wohl steigen, da die Flüchtlingsmigration auf dem Arbeitsmarkt zunehmend ins Gewicht fällt. Im Durchschnitt des Jahres 2016 dürfte jedoch die registrierte Arbeitslosigkeit mit 2,72 Millionen um 81 000 Personen unter dem Vorjahresstand liegen. Im kommenden Jahr, wenn zunehmend Flüchtlinge als arbeitslos registriert sein werden, dürfte die Arbeitslosigkeit wohl steigen. Die auf die Erwerbspersonen bezogene Arbeitslosenquote dürfte in den Jahren 2016 und 2017 5,9% bzw. 6,0% betragen.

Deutliche Realeinkommenszuwächse in diesem Jahr

Aufgrund der nach wie vor sehr günstigen Arbeitsmarktlage werden die Bruttolöhne und -gehälter je Beschäftigten in diesem Jahr mit 2,7% und im nächsten Jahr mit 2,4% wohl etwas schneller als die Tariflöhne zulegen. Auch durch Entlastungen bei der Lohnsteuer steigen die Nettolöhne im Jahr 2016 kräftig an. Weil auch die Renten zum Juli 2016 außergewöhnlich kräftig angehoben werden, kommt es zu einem sehr deutlichen Zuwachs der Masseneinkommen. Da auch die übrigen Primäreinkommen wieder etwas stärker zulegen, steigen die verfügbaren Einkommen im Jahr 2016 mit 2,9% überdurchschnittlich. Durch den hohen Einkommenszuwachs dürfte die Sparquote vorübergehend leicht ansteigen. Aber auch die Konsumausgaben werden vom kräftigen Einkommenszuwachs profitieren können. Hier entlastet zudem die geringe Inflation die Budgets der privaten Haushalte. Jedoch dürften die Verbraucherpreise im Verlauf des Prognosezeitraums langsam wieder etwas anziehen.

Moderates Exportgeschäft

Die Ausfuhren waren im zweiten Halbjahr 2015 schwach und gingen im vierten Quartal 2015 sogar zurück. Zuletzt haben sie aber wieder Fahrt aufgenommen. Vor allem in die Länder der Europäischen Union wurde im ersten Quartal wieder mehr exportiert. Die Exporte in die außereuropäischen Regionen waren insgesamt rückläufig, mit beträchtlichen regionalen

⁴ Dies liegt vor allem daran, dass die Zahl der Asylbewerber, die vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen betreut werden, deutlich zugenommen hat. Vgl. Bundesagentur für Arbeit: *Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland – Monatsbericht April 2016, Nürnberg 2016*, 19 f. Personen in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen zählen grundsätzlich nicht zur registrierten Arbeitslosigkeit, werden aber in der Zahl der Unterbeschäftigten berücksichtigt.

⁵ Es wird unterstellt, dass die Nettozuwanderung 590 000 Personen im Jahr 2016 und im Folgejahr 440 000 Personen beträgt. Davon entfallen 210 000 bzw. 110 000 Personen auf die Flüchtlingsmigration.

Im Jahr 2016 dürften etwa 350 000 und im kommenden Jahr 190 000 Personen als Asylsuchende registriert werden. Im Jahr 2015 ist es zu einem Stau bei der Antragstellung bzw. -bearbeitung gekommen, der in den Folgejahren abgearbeitet werden muss. Deshalb wird die Zahl der Entscheidungen über Asylanträge mit 640 000 bzw. 660 000 sehr hoch sein. Etwa 420 000 bzw. 490 000 Anträge dürften positiv beschieden werden. Von den betroffenen Personen sind etwa 76% im erwerbsfähigen Alter. Von diesen werden wohl etwa zwei Drittel dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Alles in allem dürfte sich der Effekt der Flüchtlingsmigration auf das Erwerbspersonenpotenzial in beiden Jahren auf je 250 000 Personen belaufen.

Unterschieden. Während sich die Exporte nach China, den südostasiatischen Raum und nach Russland zuletzt wieder zu erholen schienen, haben sie sich in die USA, nach Japan und in die OPEC-Länder weiter abgeschwächt. Im Prognosezeitraum dürfte sich die verhaltene wirtschaftliche Dynamik sowohl in Europa als auch in den Schwellenländern in moderaten Expansionsraten der Ausfuhren widerspiegeln.

Die Einfuhren haben in den vergangenen drei Quartalen kräftiger zugelegt als die Ausfuhren. Ihre besonders starke Ausweitung nach dem Jahreswechsel dürfte auch den rückläufigen Importpreisen geschuldet sein. Deutlich gestiegen sind die Warenimporte aus den EU-Ländern, aus China und aus Japan, wogegen sie aus den USA zurückgingen. Im Prognosezeitraum dürften die Zuwachsraten der Importe den Exportzuwachs weiter deutlich übertreffen.

Starke Baukonjunktur

Die Anlageinvestitionen haben zu Jahresbeginn 2016 kräftig angezogen. Die Bauaktivitäten wurden bei vergleichsweise mildem Winterwetter und guter Auftragslage deutlich ausgeweitet. Zudem haben die Unternehmen nach einer sehr verhaltenen Investitionstätigkeit im zweiten Halbjahr 2015 wieder mehr in Ausrüstungen investiert. Die Anlageinvestitionen dürften im Frühjahrsquartal zwischenzeitlich etwas nachgeben. Die Auftragseingänge nach Investitionsgütern aus dem Inland nehmen nur zögerlich zu. Außerdem ist bei den Bauinvestitionen nach dem witterungsbedingten Auftrieb in den ersten Monaten des Jahres zunächst ebenfalls mit einem Rücksetzer zu rechnen. Im späteren Jahresverlauf dürften die Investitionen aber in voller Breite anziehen. Anregungen erhalten die Ausrüstungsinvestitionen vor allem von notwendigen Ersatz- und Rationalisierungsmaßnahmen; so wurden Maschinen zuletzt wieder etwas stärker nachgefragt. Der Wohnungsbau profitiert von niedrigen Zinsen und vielerorts hoher Nachfrage nach Wohnraum. Er bleibt damit eine feste Stütze der Konjunktur, worauf auch die

Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe und die Baugenehmigungen im Wohnungsneubau hindeuten. Aber auch die öffentlichen Haushalte und der gewerbliche Sektor haben in den letzten Monaten eine Vielzahl neuer Aufträge getätigt, und die Baugenehmigungen im öffentlichen und gewerblichen Hochbau ziehen tendenziell weiter an.

Trotz expansiver Finanzpolitik weiterhin Budgetüberschüsse

Die Einnahmen des Staates werden im Jahr 2016, nicht zuletzt aufgrund steuerlicher Entlastungen, etwas schwächer zulegen als zuvor. Im kommenden Jahr wird sich der Zuwachs geringfügig beschleunigen, auch weil eine spürbare Anhebung des kumulierten Beitragssatzes zur Sozialversicherung einnahmesteigernd wirkt. Da die öffentlichen Ausgaben mit der expansiv ausgerichteten Finanzpolitik und den Mehrausgaben durch die Fluchtmigration im Jahr 2016 beschleunigt zulegen, wird sich der Finanzierungssaldo des Staates verringern. Im kommenden Jahr dürfte sich der Haushaltsüberschuss bei kaum schwächer expandierenden öffentlichen Ausgaben nur leicht erhöhen. In Relation zum Bruttoinlandsprodukt liegt der Finanzierungssaldo des Staates im Jahr 2017 bei 0,5%, nach 0,4% in diesem Jahr. Bei leicht überausgelasteten Produktionskapazitäten dürfte der strukturelle Finanzierungssaldo etwas niedriger liegen.

Professor Dr. Oliver Holtemöller
IWH, Leiter der Abteilung Makroökonomik
Stellvertretender Präsident
Oliver.Holtemoeller@iwh-halle.de

Hans-Ulrich Brautzsch, Andrej Drygalla, Katja Heinisch,
Martina Kämpfe, Konstantin Kiesel, Axel Lindner,
Brigitte Loose, Jan-Christopher Scherer, Birgit Schultz,
Götz Zeddies
IWH, Arbeitskreis Konjunktur

Hauptaggregate der Sektoren in Mrd. Euro	2015					2016					2017				
	Gesamte Volkswirtschaft	Kapitalgesellschaften	Priv. Haushalte und priv. Org. o.E.	übrige Welt	Priv. Haushalte und priv. Org. o.E.	Gesamte Volkswirtschaft	Kapitalgesellschaften	Priv. Haushalte und priv. Org. o.E.	übrige Welt	Priv. Haushalte und priv. Org. o.E.	Gesamte Volkswirtschaft	Kapitalgesellschaften	Priv. Haushalte und priv. Org. o.E.	übrige Welt	
= Bruttowertschöpfung	2 722,5	1 830,4	293,4	598,7	-	2 823,3	1 900,2	304,0	619,1	-	2 915,2	1 958,9	313,0	643,3	
- Abschreibungen	531,3	304,3	67,2	159,8	-	545,4	311,9	69,3	164,2	-	559,9	318,6	71,4	169,9	
= Nettowertschöpfung ¹	2 191,2	1 526,2	226,2	438,9	- 236,2	2 277,9	1 588,3	234,7	454,9	- 242,7	2 355,3	1 640,3	241,5	473,4	
- Geleistete Arbeitnehmerentgelte	1 538,4	1 096,3	229,6	212,6	13,0	1 601,2	1 141,5	238,3	221,4	13,1	1 661,8	1 186,6	245,1	230,1	
- Geleistete sonstige Produktionsabgaben	21,2	12,5	0,1	8,6	-	19,9	11,7	0,1	8,1	-	19,0	11,2	0,1	7,8	
+ Empfangene sonstige Subventionen	24,9	23,2	0,2	1,5	-	26,0	24,2	0,2	1,5	-	26,8	25,0	0,2	1,6	
= Betriebsüberschuss/Selbstständigeneinkommen	656,5	440,6	- 3,3	219,2	- 249,2	682,8	459,3	- 3,5	226,9	- 255,9	701,2	467,5	- 3,5	237,2	
+ Empfangene Arbeitnehmerentgelte	1 541,3	-	-	1 541,3	10,2	1 604,3	-	-	1 604,3	10,0	1 664,9	-	-	1 664,9	
- Geleistete Subventionen	27,5	-	27,5	-	4,7	29,0	-	29,0	-	4,7	30,1	-	30,1	4,7	
+ Empfangene Produktions- und Importabgaben	326,4	-	326,4	-	5,4	332,9	-	332,9	-	5,4	338,6	-	338,6	-	
- Geleistete Vermögenseinkommen	724,2	645,5	48,0	30,7	179,6	709,2	634,1	46,5	28,7	173,6	715,0	642,0	45,4	27,7	
+ Empfangene Vermögenseinkommen	787,5	378,6	21,6	387,3	116,2	774,6	371,2	20,5	382,9	108,2	782,5	378,9	20,7	382,8	
= Primäreinkommen (Nettonationaleinkommen)	2 560,1	1 733,8	269,2	2 117,1	- 301,6	2 656,4	1 964,4	274,5	2 185,5	- 310,5	2 742,2	2 045,2	280,5	2 257,2	
- Geleistete Einkommen- und Vermögensteuern	355,8	73,4	-	282,4	10,0	370,7	76,6	-	294,0	10,8	385,9	78,2	-	307,7	
+ Empfangene Einkommen- und Vermögensteuern	365,4	-	365,4	-	0,4	381,1	-	381,1	-	0,4	397,3	-	397,3	-	
- Geleistete Netto sozialbeiträge ²	621,4	-	-	621,4	3,4	644,5	-	644,5	-	3,4	670,7	-	670,7	3,4	
+ Empfangene Netto sozialbeiträge ²	622,2	120,7	500,8	0,8	2,6	645,3	122,7	521,8	0,8	2,6	671,6	125,4	545,4	0,8	
- Geleistete monetäre Sozialleistungen	532,8	61,2	470,8	0,8	0,5	550,8	60,6	489,4	0,8	0,5	572,0	60,6	510,7	0,8	
+ Empfangene monetäre Sozialleistungen	525,6	-	-	525,6	7,7	544,0	-	544,0	-	7,2	565,0	-	565,0	7,5	
- Geleistete sonstige laufende Transfers	293,8	156,1	64,6	73,2	50,0	297,6	158,3	65,1	74,2	49,0	303,1	159,7	67,7	75,7	
+ Empfangene sonstige laufende Transfers	252,8	137,7	21,5	93,7	91,0	253,5	140,0	19,7	93,7	93,1	257,8	145,0	20,0	92,7	
= Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept)	2 522,2	1 41,4	621,5	1 759,3	- 263,8	2 616,7	1 63,6	642,5	1 810,5	- 270,8	2 702,0	1 76,4	664,9	1 860,8	
- Konsumausgaben	2 221,6	-	586,8	1 634,8	-	2 292,5	-	612,4	1 680,1	-	2 360,9	-	634,2	1 726,7	
+ Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	-	- 50,5	-	50,5	-	-	- 51,5	-	51,5	-	-	- 52,5	-	52,5	
= Sparen	300,6	90,9	34,7	175,0	- 263,8	324,2	112,1	30,2	181,9	- 270,8	341,1	123,9	30,7	186,5	
- Geleistete Vermögenstransfers	40,3	2,6	29,8	7,9	4,2	40,1	3,6	29,0	7,5	3,9	39,7	3,5	29,2	7,0	
+ Empfangene Vermögenstransfers	37,7	18,3	12,2	7,3	6,8	37,4	18,3	12,0	7,2	6,5	37,1	18,4	11,6	7,2	
- Bruttoinvestitionen	568,1	314,1	66,6	187,4	-	598,8	330,5	70,8	197,4	-	626,0	347,4	74,1	204,5	
+ Abschreibungen	531,3	304,3	67,2	159,8	-	545,4	311,9	69,3	164,2	-	559,9	318,6	71,4	169,9	
- Nettozugang an nicht produzierten Vermögensgütern	- 2,1	- 1,2	- 1,9	0,9	2,1	- 2,1	- 1,8	- 1,3	0,9	2,1	- 2,1	- 2,0	- 5,1	0,9	
= Finanzierungssaldo	263,4	97,9	19,6	145,9	- 263,4	270,3	109,9	12,9	147,5	- 270,3	274,6	107,9	15,5	151,1	
nachrichtlich:															
= Verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept)	2 522,2	141,4	621,5	1 759,3	- 263,8	2 616,7	163,6	642,5	1 810,5	- 270,8	2 702,0	176,4	664,9	1 860,8	
- Geleistete soziale Sachtransfers	382,6	-	382,6	-	-	400,8	-	400,8	-	-	417,3	-	417,3	-	
+ Empfangene soziale Sachtransfers	382,6	-	-	382,6	-	400,8	-	400,8	-	-	417,3	-	417,3	-	
= Verfügbares Einkommen (Verbrauchskonzept)	2 522,2	141,4	238,9	2 141,9	- 263,8	2 616,7	163,6	241,7	2 211,4	- 270,8	2 702,0	176,4	247,6	2 278,1	
- Konsum ³	2 221,6	-	204,2	2 017,4	-	2 292,5	-	211,5	2 081,0	-	2 360,9	-	216,9	2 144,0	
+ Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	-	- 50,5	-	50,5	-	-	- 51,5	-	51,5	-	-	- 52,5	-	52,5	
= Sparen	300,6	90,9	34,7	175,0	- 263,8	324,2	112,1	30,2	181,9	- 270,8	341,1	123,9	30,7	186,5	

¹ Für den Sektor übrige Welt Importe abzüglich Exporte aus der bzw. an die übrige Welt. – ² Einschließlich Sozialbeiträge aus Kapitalerträgen abzüglich Dienstleistungsentgelt privater Sozialschutzsysteme. – ³ Für den Sektor Staat Kollektivkonsum, für den Sektor private Haushalte, private Organisationen o. E. Individualkonsum (einschl. Konsumausgaben des Staates für den Individualverbrauch, d. h. einschließlich sozialer Sachleistungen).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Jahreswerte 2016 und 2017: Prognose des IWH.

Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2016 und 2017

	2015	2016	2017	2016		2017	
				1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
1. Entstehung des Inlandsprodukts							
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr							
Erwerbstätige	0,8	1,2	1,0	1,2	1,3	1,0	1,1
Arbeitsvolumen	1,2	0,9	1,0	0,9	0,8	1,5	0,5
Arbeitsstunden je Erwerbstätige	0,4	- 0,4	- 0,1	- 0,3	- 0,4	0,4	- 0,6
Produktivität ¹	0,5	0,9	0,6	1,1	0,7	0,3	0,9
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt	1,7	1,8	1,6	2,0	1,5	1,8	1,4

2. Verwendung des Inlandsprodukts in jeweiligen Preisen

a) in Mrd. Euro

Konsumausgaben	2 221,6	2 292,5	2 360,9	1 116,5	1 176,0	1 152,0	1 209,0
Private Haushalte ²	1 634,8	1 680,1	1 726,7	819,4	860,7	843,6	883,2
Staat	586,8	612,4	634,2	297,1	315,2	308,4	325,8
Anlageinvestitionen	606,1	633,4	658,8	304,5	328,8	316,1	342,7
Ausrüstungen	200,1	207,7	214,7	99,1	108,6	102,1	112,6
Bauten	297,6	312,2	325,5	150,2	162,0	156,3	169,2
Sonstige Anlageinvestitionen	108,5	113,5	118,5	55,2	58,3	57,7	60,9
Vorratsveränderung ³	- 38,0	- 34,5	- 32,7	- 7,2	- 27,4	- 4,1	- 28,6
Inländische Verwendung	2 789,7	2 891,3	2 987,0	1 413,8	1 477,5	1 464,0	1 523,0
Außenbeitrag	236,2	242,7	245,3	126,4	116,3	126,1	119,2
Exporte	1 419,7	1 441,2	1 508,8	709,5	731,7	743,3	765,5
Importe	1 183,5	1 198,4	1 263,5	583,0	615,4	617,2	646,4
Bruttoinlandsprodukt	3 025,9	3 134,0	3 232,3	1 540,3	1 593,8	1 590,1	1 642,2

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Konsumausgaben	3,0	3,2	3,0	3,4	3,0	3,2	2,8
Private Haushalte ²	2,7	2,8	2,8	2,9	2,7	3,0	2,6
Staat	4,0	4,4	3,6	4,7	4,0	3,8	3,3
Anlageinvestitionen	3,6	4,5	4,0	5,2	3,8	3,8	4,2
Ausrüstungen	5,4	3,8	3,4	5,1	2,6	3,1	3,7
Bauten	2,0	4,9	4,3	5,4	4,4	4,0	4,5
Sonstige Anlageinvestitionen	4,7	4,6	4,5	4,6	4,6	4,5	4,5
Inländische Verwendung	2,6	3,6	3,3	3,7	3,6	3,5	3,1
Exporte	6,5	1,5	4,7	1,6	1,5	4,8	4,6
Importe	4,1	1,3	5,4	0,7	1,8	5,9	5,0
Bruttoinlandsprodukt	3,8	3,6	3,1	3,9	3,3	3,2	3,0
<i>nachrichtlich in % in Relation zum nominalen BIP:</i>							
Außenbeitrag	7,8	7,7	7,6	8,2	7,3	7,9	7,3

3. Verwendung des Inlandsprodukts, verkettete Volumenangaben (Referenzjahr 2010)

a) in Mrd. Euro

Konsumausgaben	2 063,6	2 108,1	2 142,5	1 033,0	1 075,0	1 052,1	1 090,4
Private Haushalte ²	1 533,8	1 566,5	1 591,6	765,6	800,9	779,6	812,0
Staat	529,8	541,5	550,8	267,3	274,2	272,4	278,4
Anlageinvestitionen	558,3	575,4	588,0	277,0	298,4	282,7	305,3
Ausrüstungen	195,9	202,7	208,4	96,1	106,5	98,6	109,8
Bauten	263,3	271,6	276,2	131,4	140,3	133,4	142,8
Sonstige Anlageinvestitionen	99,5	101,6	104,0	49,6	51,9	50,8	53,2
Inländische Verwendung	2 586,4	2 651,9	2 700,8	1 306,9	1 345,0	1 334,8	1 366,0
Exporte	1 350,9	1 387,6	1 449,8	682,7	704,9	715,0	734,8
Importe	1 153,6	1 207,9	1 276,5	586,6	621,3	623,2	653,4
Bruttoinlandsprodukt	2 782,6	2 831,7	2 876,7	1 402,5	1 429,2	1 427,2	1 449,5

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Konsumausgaben	2,2	2,2	1,6	2,4	1,9	1,8	1,4
Private Haushalte ²	2,0	2,1	1,6	2,3	2,0	1,8	1,4
Staat	2,5	2,2	1,7	2,5	1,9	1,9	1,5
Anlageinvestitionen	2,2	3,1	2,2	3,9	2,3	2,1	2,3
Ausrüstungen	4,8	3,4	2,8	4,7	2,4	2,6	3,1
Bauten	0,3	3,2	1,7	3,9	2,4	1,6	1,8
Sonstige Anlageinvestitionen	2,6	2,1	2,4	2,2	2,1	2,5	2,4
Inländische Verwendung	1,6	2,5	1,8	2,7	2,4	2,1	1,6
Exporte	5,4	2,7	4,5	2,8	2,7	4,7	4,2
Importe	5,8	4,7	5,7	4,4	5,0	6,2	5,2
Bruttoinlandsprodukt	1,7	1,8	1,6	2,0	1,5	1,8	1,4

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2016 und 2017

	2015	2016	2017	2016		2017	
				1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
4. Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (2010 = 100)							
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr							
Private Konsumausgaben ²	0,6	0,6	1,2	0,5	0,7	1,1	1,2
Konsumausgaben des Staates	1,5	2,1	1,8	2,1	2,1	1,9	1,8
Anlageinvestitionen	1,4	1,4	1,8	1,3	1,5	1,7	1,8
Ausrüstungen	0,6	0,4	0,5	0,5	0,2	0,5	0,6
Bauten	1,7	1,7	2,5	1,4	1,9	2,4	2,6
Exporte	1,0	-1,2	0,2	-1,2	-1,2	0,0	0,4
Importe	-1,6	-3,3	-0,2	-3,5	-3,1	-0,4	-0,1
Bruttoinlandsprodukt	2,1	1,8	1,5	1,8	1,8	1,5	1,6
5. Einkommensentstehung und -verteilung							
a) in Mrd. Euro							
Primäreinkommen der privaten Haushalte ²	2 117,1	2 185,5	2 257,2	1 073,3	1 112,2	1 109,7	1 147,5
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	280,1	290,7	302,7	140,2	150,5	146,1	156,6
Bruttolöhne und -gehälter	1 261,1	1 313,7	1 362,2	626,4	687,2	650,1	712,1
Übrige Primäreinkommen ⁴	575,8	581,2	592,3	306,7	274,5	313,5	278,8
Primäreinkommen der übrigen Sektoren	443,0	470,9	485,0	218,0	252,9	225,0	260,0
Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen)	2 560,1	2 656,4	2 742,2	1 291,3	1 365,1	1 334,6	1 407,5
Abschreibungen	531,3	545,4	559,9	271,4	274,0	278,6	281,3
Bruttonationaleinkommen	3 091,3	3 201,7	3 302,1	1 562,7	1 639,0	1 613,3	1 688,8
nachrichtlich:							
Volkseinkommen	2 261,2	2 352,5	2 433,6	1 142,7	1 209,7	1 183,7	1 249,9
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	719,9	748,1	768,7	376,1	372,0	387,5	381,2
Arbeitnehmerentgelt	1 541,3	1 604,3	1 664,9	766,6	837,7	796,2	868,7
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr							
Primäreinkommen der privaten Haushalte ²	3,0	3,2	3,3	3,3	3,2	3,4	3,2
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	3,1	3,8	4,1	3,4	4,1	4,2	4,1
Bruttolöhne und -gehälter	3,9	4,2	3,7	4,2	4,1	3,8	3,6
Bruttolöhne und -gehälter je Beschäftigten	2,8	2,7	2,4	2,7	2,6	2,5	2,3
Übrige Primäreinkommen ⁴	1,1	0,9	1,9	1,4	0,4	2,2	1,6
Primäreinkommen der übrigen Sektoren	8,1	6,3	3,0	8,5	4,5	3,2	2,8
Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen)	3,9	3,8	3,2	4,1	3,4	3,4	3,1
Abschreibungen	2,6	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7	2,7
Bruttonationaleinkommen	3,7	3,6	3,1	3,9	3,3	3,2	3,0
nachrichtlich:							
Volkseinkommen	3,9	4,0	3,4	4,4	3,7	3,6	3,3
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	4,2	3,9	2,7	5,2	2,6	3,0	2,5
Arbeitnehmerentgelt	3,8	4,1	3,8	4,1	4,1	3,9	3,7
6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte²							
a) in Mrd. Euro							
Masseneinkommen	1 263,0	1 311,6	1 352,8	629,6	682,0	650,8	702,0
Nettolöhne und -gehälter	836,5	871,2	896,3	410,5	460,7	422,4	473,9
Monetäre Sozialleistungen	525,6	544,0	565,0	270,0	274,0	282,3	282,7
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	99,1	103,7	108,5	51,0	52,7	53,9	54,6
Übrige Primäreinkommen ⁴	575,8	581,2	592,3	306,7	274,5	313,5	278,8
Sonstige Transfers (Saldo) ⁵	-79,5	-82,2	-84,3	-40,3	-41,9	-41,1	-43,2
Verfügbares Einkommen	1 759,3	1 810,5	1 860,8	895,9	914,6	923,2	937,6
Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	50,5	51,5	52,5	25,4	26,0	25,9	26,6
Konsumausgaben	1 634,8	1 680,1	1 726,7	819,4	860,7	843,6	883,2
Sparen	175,0	181,9	186,5	102,0	79,9	105,5	81,0
Sparquote (%) ⁶	9,7	9,8	9,7	11,1	8,5	11,1	8,4
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr							
Masseneinkommen	3,7	3,8	3,1	3,6	4,1	3,4	2,9
Nettolöhne und -gehälter	3,5	4,1	2,9	4,2	4,1	2,9	2,9
Monetäre Sozialleistungen	4,0	3,5	3,9	2,7	4,4	4,5	3,2
abz. Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	3,4	4,6	4,7	3,3	6,0	5,6	3,7
Übrige Primäreinkommen ⁴	1,1	0,9	1,9	1,4	0,4	2,2	1,6
Verfügbares Einkommen	2,9	2,9	2,8	2,8	3,0	3,0	2,5
Konsumausgaben	2,7	2,8	2,8	2,9	2,7	3,0	2,6
Sparen	4,4	3,9	2,5	2,3	6,1	3,5	1,3

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2016 und 2017

	2015	2016	2017	2016		2017	
				1.Hj.	2.Hj.	1.Hj.	2.Hj.
7. Einnahmen und Ausgaben des Staates⁷							
a) in Mrd. Euro							
Einnahmen							
Steuern	691,8	714,0	736,0	356,2	357,7	367,5	368,4
Nettosozialbeiträge	500,8	521,8	545,4	252,5	269,3	264,2	281,2
Vermögenseinkommen	21,6	20,5	20,7	11,8	8,7	12,0	8,8
Sonstige Transfers	21,5	19,7	20,0	9,1	10,6	9,3	10,7
Vermögenstransfers	12,2	12,0	11,6	5,4	6,5	4,8	6,7
Verkäufe	102,6	106,4	110,3	50,1	56,3	52,0	58,4
Sonstige Subventionen	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
insgesamt	1 350,7	1 394,6	1 444,2	685,3	709,3	709,9	734,3
Ausgaben							
Vorleistungen ⁸	396,1	414,8	431,6	200,2	214,7	208,8	222,8
Arbeitnehmerentgelt	229,6	238,3	245,1	113,9	124,4	117,3	127,8
Vermögenseinkommen (Zinsen)	48,0	46,5	45,4	23,4	23,0	22,8	22,5
Subventionen	27,5	29,0	30,1	14,3	14,7	14,9	15,2
Monetäre Sozialleistungen	470,8	489,4	510,7	242,8	246,6	255,2	255,5
Sonstige laufende Transfers	64,6	65,1	67,7	36,2	28,9	37,7	30,0
Vermögenstransfers	29,8	29,0	29,2	12,2	16,8	12,3	16,8
Bruttoinvestitionen	66,6	70,8	74,1	29,6	41,2	31,0	43,0
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	- 1,9	- 1,3	- 5,1	- 0,6	- 0,7	- 4,4	- 0,7
insgesamt	1 331,1	1 381,7	1 428,7	672,1	709,6	695,8	732,9
Finanzierungssaldo	19,6	12,9	15,5	13,2	- 0,3	14,1	1,4

b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr

Einnahmen							
Steuern	4,9	3,2	3,1	3,5	2,9	3,2	3,0
Nettosozialbeiträge	3,9	4,2	4,5	4,0	4,4	4,6	4,4
Vermögenseinkommen	- 13,5	- 5,0	1,1	- 7,8	- 0,9	1,7	0,2
Sonstige Transfers	12,3	- 8,1	1,5	1,6	- 15,1	1,6	1,4
Vermögenstransfers	0,1	- 1,6	- 3,6	4,7	- 6,2	- 11,2	2,7
Verkäufe	1,1	3,6	3,7	3,4	3,9	3,7	3,7
Sonstige Subventionen	-	-	-	-	-	-	-
insgesamt	3,9	3,3	3,6	3,4	3,1	3,6	3,5
Ausgaben							
Vorleistungen ⁸	4,6	4,7	4,0	5,5	4,0	4,3	3,8
Arbeitnehmerentgelt	2,2	3,8	2,9	3,2	4,3	3,0	2,7
Vermögenseinkommen (Zinsen)	- 6,8	- 3,2	- 2,4	- 3,4	- 2,9	- 2,5	- 2,2
Subventionen	8,0	5,4	3,6	6,4	4,4	3,7	3,6
Monetäre Sozialleistungen	4,4	4,0	4,3	3,0	5,0	5,1	3,6
Sonstige laufende Transfers	4,9	0,8	4,0	0,7	1,0	4,1	3,8
Vermögenstransfers	- 18,2	- 2,6	0,6	- 3,2	- 2,1	0,9	0,4
Bruttoinvestitionen	5,3	6,4	4,6	6,0	6,7	4,8	4,4
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	-	-	-	-	-	-	-
insgesamt	3,1	3,8	3,4	3,6	4,0	3,5	3,3
<i>nachrichtlich in % in Relation zum nominalen BIP:</i>							
Finanzierungssaldo des Staates	0,6	0,4	0,5	0,9	0,0	0,9	0,1

¹ Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde. – ² Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³ Einschließlich Nettozugang an Wertsachen. – ⁴ Selbstständigeneinkommen/Betriebsüberschuss sowie empfangene abzüglich geleistete Vermögenseinkommen. – ⁵ Empfangene abzüglich geleistete sonstige Transfers. – ⁶ Sparen in % des verfügbaren Einkommens (einschließlich der Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche). – ⁷ Gebietskörperschaften und Sozialversicherung. – ⁸ Einschließlich sozialer Sachleistungen und sonstiger Produktionsabgaben.

Quellen: Statistisches Bundesamt (Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen); Berechnungen des IWH; ab 2016: Prognose des IWH.